

Impuls zum 18. Sonntag im Jahreskreis | 02.08.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Auf den Blickwinkel kommt es an!

Erinnern Sie sich an den „Großbrand in Diez“ vor ein paar Wochen?

An diesem Abend, als das Feuer ausbrach, war ich zu einer Sitzung des Bezirkssynodalarates in Hadamar. Auf dem Nachhauseweg nach Diez, war es zunächst schwer zu lokalisieren, wo der Brand war, in den Nachrichten hatte ich noch nicht davon gehört. Je näher ich meiner Wohnung kam, desto größer wurde es und desto dichter wurde der Verkehr. Es gab viele Umleitungen und, was mich sehr ärgerte, viele Schaulustige!, denn deren Autos parkten die Seitenstraßen zu. Mich hat das richtig wütend gemacht. Was haben sie dort verloren? Was suchen sie dort?

Und damals in der Nähe des Sees Genezareth?

Es hatte sich herumgesprochen, dass Jesus unterwegs war, es hatte sich herumgesprochen, dass er viele Menschen von ihren Krankheiten geheilt hatte und jetzt war er hier. „...und die Volksmenge folgte ihm...“ (Matth 14,13)

Was haben sie wohl erwartet? Was hat sie angetrieben, ihm zu folgen? Was auch immer es war, 5000 Männer, Frauen und Kinder nicht mitgezählt, liefen zu dem Ort, wo Jesus war. Sooo viele Menschen.

Und Jesus? Als er aus dem Boot aussteigt und eigentlich an einem einsamen Platz allein sein möchte, sieht er die vielen Menschen und er ist nicht sauer, dass er nicht allein sein konnte, sondern...“wurde innerlich bewegt über sie und heilte ihre Kranken...“(Matth 14,14)

Ich bin mir sicher, dass die Menschen das gespürt haben, dieses Mitgefühl, das Jesus für sie alle hatte und auch, dass die Kranken unter ihnen gesund wurden.

Und darüber wurde es Abend. Ich kann mir gut vorstellen, wie sie die Zeit vergessen über all das, was sie erfahren und plötzlich ist es Abend geworden und der Hunger macht sich bemerkbar. Die Jünger wollen die Menschen ins Dorf schicken, damit sie sich etwas zu essen kaufen können. Jesus hat eine andere Idee. Die Menschen sollen noch beisammenbleiben und gemeinsam essen, das tun, was Gemeinschaft zusammenhält. Und Jesus beauftragt die Jünger, dass sie den Menschen zu essen geben.

Was mag in ihnen vorgegangen sein?

„Wir haben nur 5 Brote und 2 Fische“, wie soll das reichen für all die Menschen? Dieses kleine Wörtchen „nur“, dieser defizitäre, bewertende Blick der Jünger auf das, was sie haben. Damit kann die Menschenmenge nicht satt werden. Ganz anders Jesus, sein Blick geht in eine andere Richtung, er dankt für das, was da ist und alle werden satt davon.



(Mosaik 5 Brote, 2 Fische, Tabgha)

Das ist der Unterschied. Welchen Blick habe ich auf die Dinge, die mir zur Verfügung stehen, die mir gegeben sind? auf meine Fähigkeiten, Erlebnisse,...? Ist es ein *nur*?

Oder ist es ein dankendes JA, ein Ja ist mehr, das kann ich teilen und ich und andere können satt werden davon, und es bleibt sogar noch viel übrig, Überfluss

Es geht um die Blickrichtung in dieser biblischen Erzählung:

Zum einen um Jesu Blick auf die Menschen, Jesu Blick auf mich, der mich heil machen kann, weil er Mitgefühl hat auch mit mir. Vielleicht ist dieser Sonntagmorgen eine gute Zeit dazu, mich diesem liebenden Blick Jesu auszusetzen.

Zum anderen geht es um den Blick der Jünger. Worauf schauen sie? Auf ihre Berechnung? 5 Brote, 2 Fische und 5000 Männer und Frauen und Kinder. Wie soll die Rechnung da aufgehen? Und wieder geht es um den Blick Jesu, der Gott dankt für das was da ist. Und er trägt den Jüngern auf, auszuteilen. Ich glaube ganz bestimmt, dass diese Erfahrung, die die Jünger gemacht haben, ihr Leben, ihre Blickrichtung verändert hat und bestimmt haben sie von da an, zumindest immer wieder mal, mit Ihm gerechnet, der unberechenbar ist.

Haben wir nicht auch in unserer Pfarrei eine Brotvermehrung erlebt in dieser Zeit der Einschränkung durch Corona? Nur gestreamte Gottesdienste, wie sollen wir da satt werden? Und dann war da der positive, der vertrauensvolle Blick von einigen auf das, was da ist: Ideen, Menschen, der Wunsch nach Gemeinschaft, nach Gottesdienst, der Wunsch für die anderen da zu sein und plötzlich gab es viele Orte, wo das geteilt wurde, was da war. Ich denke an die offenen Kirchen, an Nachbarschaftshilfe und bestimmt gibt es noch so viel mehr, was entdeckt und geteilt wurde und satt gemacht hat. Eine Brotvermehrung!

Mein Wunsch für Sie, für euch, für uns,

**vertrauensvoll auf die Ressourcen zu schauen, die wir haben und das
Wunder der Brotvermehrung zuzulassen, denn es geschieht immer wieder.**

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und euch einen frohen und wunder-vollen Sommer!

Ihre und eure

Maria Horsel

Für die Kinder und alle, die gerne malen, ist die Malvorlage, die sehr schön ausdrückt, was ich versucht habe, in Worte zu fassen.

